



«Zurückstaunen!»

Viel Grund zum Jubilieren: Wycliffe Schweiz feiert 2024 sein sechzigjähriges Bestehen. Unsere Organisation gehört zu einer heute weltumspannenden Bewegung, deren Anfänge auf die Initiative des US-amerikanischen Linguisten Cameron Townsend zurückgehen. Nach ersten Felderfahrten gründete er 1942 in Mexiko Wycliffe Bible Translators USA. Im Jahr 1964 folgte die Gründung des Schweizer Zweiges, 1991 wurden alle bis dahin in vielen Ländern gegründeten Wycliffe Organisationen unabhängig. Seitdem sind diese mit zahlreichen neuen Partnerorganisationen im Netzwerk der Wycliffe Global Alliance mit Sitz in Singapur verbunden.

Feiern – was heisst das? Der Leiter von Campus für Christus Schweiz, das im vergangenen Jahr sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert hat, beantwortete diese Frage mit zwei selbstgestalteten Verben: «Zurückstaunen! Vorwärtsglauben!»

Heuer sind wir an der Reihe, auf die Frucht von sechs Jahrzehnten zurückzustarren und zugleich vorwärtszuglauben, indem wir den Nachwuchs zu Wort kommen lassen, nämlich Sa (23), Si (24) und Su (26), zwei helvetische «Wycliffe-Secondas» und einen «-Secondo», deren Herkunft hier noch etwas im Dunkeln bleibt. Wer kann ihre Namen erraten?



Bild Seite 1:
Horizontenerweiterung während der Jüngerschaftsschule

Als weisses Kind in Afrika – Vorrecht oder Last?

Salome verbrachte ihre Kindheit mit ihren Eltern Thomas und Anita und ihren älteren Geschwistern im Tschad. Sie absolviert zurzeit eine Fachausbildung zur Sozialarbeiterin. Mit ihrem Verlobten möchte sie später im Mittleren Osten Gott dienen.

Was waren deine ersten bewussten Erfahrungen als Kind in einer «Wycliffe-Familie»?

Ich wuchs in einem Sumrai-Dorf im Süden des Tschad auf, wo wir die einzigen Weissen waren, die fremde Familie aus dem deutschsprachigen Europa. Wir lebten unter den Sumrai und nahmen an ihrem Dorfleben teil. Als Jüngste von drei Kindern wuchs ich ganz selbstverständlich mit den einheimischen Kindern auf. Bald lernte ich in der Sprache der Einheimischen zu zählen und die Namen von Tieren, Pflanzen oder Alltagsgegenständen nachzusprechen. Und natürlich bekam ich beim täglichen Spielen mit den Kindern im Dorf nach und nach alles mit, was ich wissen musste, um mich erfolgreich mit ihnen zu verständigen.

Als ich sechs war, zogen wir in die Hauptstadt N'Djamena um, weil im SIL-Büro¹ dort einige neue Aufgaben auf meinen Vater warteten. Ich kannte das SIL-Zentrum bereits, auf dem sich das Büro befand, und hatte vor allem MKs² als Freunde, deren Eltern aus verschiedensten Ländern kamen und wie meine eigenen Eltern auf dem SIL-Zentrum zu tun hatten. Wir redeten

alle englisch miteinander, weil die Mehrheit Englisch konnte. Ich hatte also das besondere Privileg, mit mehreren Sprachen aufwachsen zu dürfen – und dies natürlich ohne grosses Büffeln.

Zu vereinzelt Besuchen in «unserem» Dorf kam es zwar noch, aber ich war selten mit dabei. Als wir noch ein letztes Mal – ich war damals zehn – dorthin reisten, um von den Sumrai Abschied zu nehmen, spürte ich mit Wehmut, wie unterdessen eine Art Barriere zwischen mir und den Leuten im Dorf entstanden war. Das lag auch daran, dass ich ihre Sprache schon zu lange nicht mehr gehört hatte, um mich darin mit ihnen verständigen zu können.

Nach deinem zehnten Geburtstag seid ihr als Familie nach Biel gekommen. Wie hast du diesen neuen einschneidenden Wechsel erlebt?

An der christlichen Schule, die ich in Biel besuchte, gab es nur Kinder, die aus der Schweiz stammten oder dort ihre Kindheit verbracht hatten. Ich war die einzige, die im Ausland aufgewachsen war und daher die Schweizer Kultur kaum kannte. Bald merkte ich aber, dass es in meiner Klasse kein grosses Interesse dafür gab, und mir wurde klar: Ich musste mich anpassen! Ganz bewusst wollte ich mich für die lokale Kultur und für Neuigkeiten in Bärndütsch öffnen. Anfangs war das recht schwierig und anstrengend, aber ich gab nicht nach, denn ich wollte unbedingt zur Bieler Community dazugehören



Für Kinderaugen sind alle (Haut)Farben schön



Made in Africa,
Marke Eigenbau:
typisches kleines
Kunstwerk

und mitreden können. Eine Mitschülerin half mir dabei: Sie war mir gegenüber sehr offen und hörte mir gerne zu – sie wurde meine beste Freundin.

Lange gehörtest du selbstverständlich zur «Wycliffe-Familie». Wann wurde dir klar, dass Gott für dich als junge Frau einen besonderen Weg bereithält?

Das geschah in einer fünfmonatigen Jüngerschule in Südafrika. Dort hat Gott mich persönlich angesprochen. Das Thema Mission hatte mich schon als Kind begleitet, und ich wurde öfters gefragt, ob ich später in die Fussstapfen meiner Eltern treten möchte. Dies konnte ich aber nicht wirklich so bejahen. Erst viele Jahre später wurde diese Frage auf einmal konkret: Gott sprach mich an und ich wusste, dass er mich nun selbst rief. Denn er will auch mich brauchen und mir seine Absicht ans Herz legen.

Welche besonderen Erinnerungen hast du, wenn du an deine Kindheit im Tschad zurückdenkst?

Da sind einmal die Gottesdienste im Dorf wie auch in der Stadt, die sich oft über mehrere Stunden hinziehen und in denen nebst Predigt und Gebet viel, viel gesungen wird! Die Leute singen aus voller Kehle, übrigens auswendig, im Dorf mit einfacher Begleitung, in der Stadt mit Band und Chor. Es wird nicht nur viel gesungen, sondern Gott wird mit leidenschaftlichem Spiel der Musikinstrumente und spontanem Tanz gelobt. Diese laute und lebendige Art, Gottesdienst zu feiern, fehlt mir manchmal schon.

Kinder sind zum Teil wie Erwachsene am Gottesdienst beteiligt. Ich erinnere mich, dass ich für die Kollekte gegen Ende des Gottesdienstes mit meiner Mutter nach vorne gehen und meine Münze ins Abteil «Kinder» des Kollektensacks einlegen durfte. Auch die Kleinen sind als Mitglieder wertgeschätzt, die «fröhlich geben»! So lernen sie schon früh, von ihrem Sackgeld oder ihren geringen Ersparnissen Gott etwas zu schenken.

Das Faszinierendste jedoch, woran ich mich erinnere, ist die erstaunliche Fantasie und Erfindungskraft der Kinder im Tschad. Ausgediente Flipflops³ zum Beispiel, wie man sie im Abfall findet, zerschneiden sie in Kreise, die dann als Räder mithilfe von Draht zu kleinen originellen Fahrzeugen geformt werden. Ich habe immer wieder neu gestaunt, wie sie aus den einfachsten Mitteln wunderbares Spielzeug bauen können. Das ist eine Fähigkeit, die wir hier immer seltener beobachten.

Besonders beeindruckt mich bis heute der einfache und tiefe Glaube an Gott der tschadischen Geschwister. Denn in jener Region gibt es keine Banken und kaum Spitäler. Das innige Gebet um Bewahrung und materielle Versorgung ist daher für diese Menschen lebenswichtig.

¹ SIL ist eine Partner-Organisation von Wycliffe.

² Die Abkürzung «MK» für «Missionary Kid» (Mehrzahl: «MKs») ist die in Missionskreisen international übliche Bezeichnung für ein Kind einer Missionarsfamilie.

³ Billige sandalenartige Strandlatschen aus farbigem Kautschuk oder Kunststoff

Unverdient aufs Podest?

Simon verbrachte die frühesten Lebensjahre mit seinen Eltern André und Esther und seinen drei Geschwistern im Wallis. Als Fünfjähriger erlebte er den Umzug seiner Familie nach Südostasien mit. Seine Familie kam 2014 zurück in die Schweiz und wohnt seither in Frutigen BE, wo Simon zuerst die neunte Klasse zu wiederholen hatte. Gegenwärtig arbeitet er als Fachmann für Finanzen am Hauptsitz der Post in Bern.



Zur Schule gehen alle in Uniform – keine Ausnahme für Simon aus der Schweiz.

Deine Eltern lebten als Mitglieder von Wycliffe Schweiz jahrelang unter Menschen im Inselreich Südostasiens und erforschten deren Sitten und Sprachen. Wie viel hast du als «Wycliffe-Kind» davon mitbekommen?

Eigentlich nichts. Natürlich war uns Kindern klar, dass die Eltern Wichtiges zu tun hatten mit gewissen Leuten, die immer wieder auf Besuch kamen. Wir bekamen auch mit, dass sie Audio-Aufnahmen machten von dem, was Gäste zu erzählen hatten. Manchmal, wenn sie nicht weiterwussten, wandten sie sich sogar an uns, die Kleinen. Denn als Schüler waren wir ja gäng unter den Leuten, lernten also die Umgangssprache recht gut und bauten sie täglich aus. So konnten wir den Eltern mit unserem Wissen weiterhelfen, wenn sie wieder mal am Rätseln waren, etwa beim Bestimmen von komischen Wörtern oder bei der Anwendung ungewohnter Ausdrücke. Im Allgemeinen aber waren die Arbeit der Eltern und unser Schulalltag zwei streng verschiedene Welten.

Eine Primarschule in Südostasien, ja das Verbringen der Schulzeit und Freizeit mit einheimischen Klassenkameraden hat deine Kindheit geprägt. Kannst du uns einige Szenen aus dem Alltag schildern?

Ja, das war die Sekolah Dasar Advent II, eine von einheimischen Adventisten gegründete christliche Grundschule, die ich von der ersten bis zur sechsten Klasse besuchte. Die war noch richtig bodenständig, also mit alten Schulbänken, mit Wandtafeln und Kreiden und so. Es gab sechs Klassen mit je zwölf bis zwanzig Schülern. Der Schulbetrieb war streng, auch irgendwie feierlich. Natürlich waren wir in Uniform: rote Hose, weisses Hemd, rote Krawatte, mit rot-weissem Tschäppu. Seit ich wieder in der Schweiz bin, habe ich nie mehr eine Krawatte getragen ...

Der Morgen vor Schulbeginn verläuft vaterländisch diszipliniert, wie nach Drehbuch: Ein Befehlsführer, der von der Schulleitung bestimmt wird, leitet die Begrüssung der versammelten Lehrer- und Schülerschaft an. Dabei werden die Grundsätze der Staatsverfassung rezitiert, die Landeshymne wird gesungen, die Fahne aufgezogen. Auch ich wurde einmal zum Befehlsführer befördert – als Europäer genoss ich wahrscheinlich ge-

wisse Sympathien – und übernahm das Amt gerne. Tag für Tag brüllte ich die Befehle, und die Kinder nahmen die richtigen Stellungen ein. Bis mir das Missgeschick passierte: Eines Tages gab ich einen falschen Befehl aus – da war ich den Posten los und ein anderer trat an meine Stelle.

Ein anderes Ritual war die tägliche Nägelkontrolle. In einer Reihe mussten alle Schüler ihre Finger seitlich ausstrecken, dann ging der Lehrer mit prüfendem Blick daran vorbei, und wer zu lange Nägel hatte, kassierte einen Chlapf an die Ohren oder einen groben Backen-Knuff. Natürlich ersannen wir Tricks, um die Kontrolle ungeschoren zu überstehen, etwa indem wir die Finger zwar furchtlos zeigten, dann aber gleitig zurückzogen, bevor der Blick gefährlich werden konnte. Meine Nägel hatten nicht immer die Topform, es war nur eine Frage der Zeit, bis auch ich den ersten Chlapf einsteckte.

An der Sekolah Dasar sollten die Schüler dauernd miteinander wetteifern und sich aneinander messen. Und immer wieder kam es zu grossen Turnieren in irgendeiner Disziplin, an welchen jeweils die schlauesten Schüler teilnehmen durften. Ich war immer recht gut in Mathi, und so durfte ich einmal als Auserwählter unserer Schule ein nationales Turnier bestreiten. Nicht schlecht gestaunt habe ich aber, als mein Mathilehrer es irgendwie geschafft hatte, ins Prüfungslokal hineinzukommen, um mir die Lösung einer Rechenaufgabe zu spicken. Als ich schliesslich mit dem dritten Rang vom Turnier zurückkehrte und damit unserer Schule grosse Ehre machte, war mir nicht wohl dabei. Auch wenn es ja nur eine von hundert Aufgaben mit Auswahlantworten gewesen war ... Hatte ich diesen Podestplatz vielleicht gar nicht verdient?

Kannst du dir vorstellen, später auch einmal einen internationalen Einsatz ähnlicher Art zu leisten, wie deine Eltern es mit Wycliffe taten und immer noch tun?

Für mich ist die Welt offen, ich bin noch jung und habe einen weiten Horizont vor mir. Mit Kollegen habe ich schon einige Reisen unternommen, zum Beispiel nach Malaysia, wo die Sprache, die wir in Südostasien gelernt haben, ebenfalls verstanden wird. Ja, die Zielsetzungen von Wycliffe finde ich sehr wichtig – eine gute Sache, die man nur von Herzen unterstützen kann.

Als ich meinen Bachelor in Betriebsverwaltung (Bankwesen und Finanzen) in der Tasche hatte und mich um eine attraktive Arbeitsstelle bewarb, betete ich um Wegweisung. Dann hat auf einmal alles gepasst, einfach alles: Fachbezogen, arbeitstechnisch, was die Perspektiven betrifft – in Bern habe ich eine nahezu ideale Stelle bekommen. Und da möchte ich weiter dranbleiben, etwas Berufserfahrung kann nicht schaden.

Dort nicht mal Sprachen! – Hier sogar Dialekte?

Während viele Völker auch Ende 2023 noch immer nicht Gottes frohe Botschaft in ihrer Sprache haben, gibt es das Neue Testament in den Dialekten aller vier «Wycliffe-Kinder», die sich in dieser Ausgabe in Wort oder Bild vorstellen. Zur bunten Vielfalt an schweizerischen Mundartübersetzungen ist im Jubiläumsjahr «Im Beppi si Biible» aus Basel hinzugekommen.

Im Kanton Bern sind seit 1936 schon mehrere Übersetzungen «uf Bärndütsch» veröffentlicht worden, derzeit läuft das Projekt «Ds Lukasevangelium nöi uf Bärndütsch übersetzt». Mit der Erlaubnis des Übersetzers folgt hier zum Vergleich mit drei gängigen Dialektfassungen ein Vorabdruck einer Passage aus dem als «Heilung der blutflüssigen Frau» bekannten Bericht in Lukas 8, 46–48:



«Doch, es het mi öpper aglängt», seit der Jesus, «i ha gspürt, wi Chraft vo mir usggange isch.» Da het d Frou gmerkt, dass si sech nid cha verstecke. Si isch füre cho u isch mit Zittere vor em Jesus häregchnöilet. Sie het jitz allne gseit, warum sie ne aglängt het u dass sie i däm Momänt isch gsund worde. Der Jesus seit zu ihre: «My Tochter, di Gloube het di grettet. Gang im Fride!»

Ds Lukasevangelium nöi uf Bärndütsch übersetzt. Übersetzig: Philipp Kohli, Entwurf (siehe auch nöi.ch), Köniz/Liebefeld, Bern

Quizfrage:

Was haben die Unterstreichungen – bei allne und bei gsund – zu bedeuten? [Lösung auf Seite 6]

Aber dr Jesus mäint: «Ganz sicher het mi öpper beriert – ich ha nämmlig gmeerggt, wien e Graft us mr uuse gangen isch.» Doo het die Frau gwüsst, as si daas nit für sich darf bhalte. Si zittered wie Eschbelaub und wiirft sich vor em Jesus ufe Boode. Vor allne Lüt verzelt si, wiesoo si iin beriert het und wie si augebligglig ghält woorde isch. Dr Jesus mäint doo zuenere: «Dochter, di Glaube het di grettet! Gang di Wääg im Fride!»

Im Beppi si Biible. S Nöie Teschdamänt uf Baaseldütsch. Übersetzig: Jürg Meier, 2023, Ettingen, Basel



De Jesus hät aber gsäit: «Es hät mich öpper aaglanget! Ich ha nämli gspüürt, das e Chraft vo mer usggangen isch.» Wo d Frau aber gmerkt hät, das si sich nöd cha verstecke, hät si aafgange zittere und isch fürechoo. Und si isch vor em uf d Chnüü gfale und hät vor allne Lüüt verzelt, wiesoo si en aaglanget hebi und wie si nullkomaplötzli gsund woorde segi. Da hät er zuen ere gsäit: «Miini Tochter, diin Glaube hät dich grettet. Gang und heb de Fride!»

S Nöi Teschtamänt Züritütsch. Übersetzig: Emil Weber, 1997 [S Lukas-Evangelium, 1985], Zürich



Aber Jesus seit: «Öpper het mi aagrüert. I ha gmerkt, das e Chraft vo mir usggangen isch.» D Frou merkt, dass si's nid cha verstecke, si zitteret und chunt und fällt vor ihm uf d Chnöi und erzellt ihm vor allne Lüte, weswäge si ne aagrüert heig, und wi si sofort gsund worde syg. Aber är seit zue nere: «Tochter, dy Gloube het dir ghulfe, gang im Fride!»

Ds Nöie Teschtamänt bärndütsch. Übersetzig: Hans und Ruth Bietenhard, 1983, Bern



60 Völker in Übersee schöpfen Mut dank 600 mutiger Freunde in der Schweiz

Schon seit einiger Zeit steht an jedem Tag des Monats ein kleines Volk auf einem abgeschiedenen Fleck der Welt im Fokus des gemeinsamen Gebets bei Wycliffe. Gesamthaft sind das 30 Völker, von denen jedes seine ganz besonderen Bräuche pflegt und seine einzigartige Sprache spricht.

Im Jubiläumsjahr 2024 wollen wir Ihnen 30 weitere Völker vorstellen, denn Wycliffe Schweiz sucht 600 Bereitwillige, die sich mit regelmässigen Zustüpfen

und Fürbitten für eines dieser nunmehr 60 Völker einsetzen.

Oder möchten Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, im Jubeljahr 2024 unsere Arbeit generell unterstützen? Bitte nutzen Sie den dafür vorbereiteten QR-Code, setzen Sie je nach Ihren Möglichkeiten herzlich und fröhlich einen Beitrag zwischen CHF 60 und CHF 600 ein. Dankeschön!



Wo die Haarfarbe Neugier weckt

Meine ersten Erinnerungen im Zusammenhang mit Wycliffe stammen aus meiner Kindheit, die ich mit meiner Familie in Kara verbrachte. Diese wunderschöne Stadt im Norden Togos war meine erste Heimat. Wenn ich an die Zeit in Kara denke, sehe ich die gelbbraune Erde vor mir, auf der ich als kleines Mädchen herumrannte.

An dem Tag, an dem meine Mutter mich das erste Mal in den Kindergarten brachte, habe ich geweint: Ich konnte weder die Kindergärtnerinnen verstehen, die Französisch mit mir redeten, die offizielle Sprache in Togo, noch die Kinder rund um mich herum, die untereinander vermutlich Kabiye sprachen. Doch schon nach wenigen Wochen konnten wir uns alle auf Französisch verständigen.



Zweites Kindergartenjahr, Anfang 2003

Ich war das einzige weiße Kind im Kindergarten. Jeden Morgen fuhr meine Mutter mich mit dem Fahrrad dorthin, wobei ich hinter ihr auf dem Kindersitz sass. Als wir ankamen, klatschten die bereits eingetroffenen Kinder in die Hände und riefen mir «Suzanne, Suzanne, Suzanne!» zu – die französische Version meines Namens.

Einmal zog ein anderes Kind an meinem Rossschwänzchen, sodass das Haarbändeli herausfiel. Wahrscheinlich war das Kind einfach neugierig: Wie fühlen sich diese feinen blonden Haare an? Eine der Kindergärtnerinnen versuchte darauf, das verunfallte Rossschwänzchen zu reparieren. Aber da sie es wohl noch nie mit so feinen Haaren zu tun bekommen hatte, blieb meine Frisur für den Rest des Morgens schief – bis meine Mutter mich abholen kam.

Als ich fünfeinhalb war, zogen wir zurück nach England, wo mein Vater herkommt. Für mich war eines klar: Ich wollte nicht zügeln. Denn in Kara hatte ich ja ganz viele Freunde, in England dagegen nur

wenige. Lange Zeit habe ich das Leben in Kara vermisst. Sehlichst wünschte ich mir, später selber im Ausland zu wohnen. Jedenfalls verbrachte ich eine sehr schöne Kindheit in Togo und in England.

Seit mehr als zehn Jahren lebe ich nun in der Schweiz. Erst als ich neunzehn war, reiste ich zusammen mit meiner Schwester von Neuem nach Kara. Natürlich machten wir damals auch einen Besuch im Kindergarten. Und man glaubt es kaum: Die drei Kindergärtnerinnen, die Köchin sowie die Rektorin waren noch dieselben. Sie alle erinnerten sich augenblicklich an «Suzanne».

Einige Monate nach diesem Besuch begann ich, Linguistik und Ethnologie zu studieren. «Aha, alles klar», folgerten die Freunde meiner Eltern, «du trittst also in die Fussstapfen deines Vaters und deiner Mutter». Für mich war das aber gar nicht klar, ich war einfach von Sprachen fasziniert ... Doch ein Leben mit Wycliffe im Ausland? Das würde bedeuten, unzählige Veränderungen und Abschiede zu erleben – immer und immer wieder! Und das tut weh.

Heute muss ich allerdings gestehen: Die Freunde meiner Eltern hatten richtig prophezeit. Tatsächlich plane ich nun, mit Wycliffe im Ausland zu arbeiten. Bevor ich aber dazu bereit war, musste ich lernen, dass meine Heimat weder in Togo noch in einem anderen Land ist. Nicht einmal unter den Menschen um mich herum ist meine wahre Heimat, sondern allein in Gott, der mich in allem versorgt. Das zu glauben – und entsprechend zu leben, ist nur im Vertrauen auf ihn möglich.

Susanna wirkt im Bieler Büroteam mit und ist verantwortlich für den Bereich Gebet.



Freudige Überraschung im Jubiläumsjahr: Daniel und Susanna, Nachwuchstalente aus zwei langjährigen «Wycliffe-Familien», feiern ihre Verlobung.

[Lösung von Seite 5]

Die Unterstreichungen erlauben alternative Lesarten der markierten Stellen: Je nach regionaler oder individueller Gepflogenheit wird einestils der Konsonant «l» wie <u> gelesen (vokalisiert), andernteils das «nd» wie <ng> gelesen (velarisiert) und dementsprechend ausgesprochen.

Jahresbericht 2022/23

Gott bewirkt durch unseren bescheidenen Einsatz und unsere begrenzten Mittel Umwälzendes! Und das jedes Mal zu hören, wenn wir mit unseren Mitgliedern und Partnern zusammentreffen, inspiriert und ermutigt uns. Ihre Leidenschaft ebenso wie ihre Arbeitsqualität begeistern! Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden!

Wycliffe Schweiz begleitete im vergangenen Geschäftsjahr rund 295 Sprachgruppen auf dem Weg zu Bibel und Bildung in der Muttersprache. Weltweit haben 14 Sprachgruppen 2022/23 erstmals die vollständige Bibel in ihrer Sprache erhalten, weitere 44 das Neue Testament. Vier davon gehören zu den «bibellosen Völkern», für die Wycliffe Schweiz seit Jahren zum Gebet einlädt: Die Bramar und Patip in Asien, die Bena und Safwa in Tansania. Bei den letzten beiden war zudem ein Schweizer Mitarbeiter als Übersetzungsberater beteiligt. Zurzeit laufen 3'283 Übersetzungsprojekte weltweit. Noch immer haben 192 Millionen Menschen keinen Zugang zur Bibel und 449 Millionen derzeit nur zu Bibelteilen.

Wycliffe Schweiz

Per Stichtag 30. September 2023 hatte der Verein Wycliffe 110 stimmberechtigte Mitglieder (2022: 105), davon 8 im Vorstand sowie 102 im aktiven Einsatz in rund 30 Ländern und im Heimatbüro. Während des Geschäftsjahres 2022/23 fanden Kurzeinsätze in der Elfenbeinküste, in Australien und im Tschad statt.

Die Zahl der assoziierten Mitglieder nahm um 5 auf insgesamt 91 zu. Ausserdem befinden sich 11 Kandidaten in unterschiedlichen Phasen ihrer Vorbereitung auf einen Einsatz.

Der Bescheid der Steuerrekurskommission des Kantons Bern zum Gesuch von Wycliffe Schweiz um Fortsetzung der Steuerbefreiung aufgrund der Gemeinnützigkeit fiel 2022 negativ aus. Im Berufungsverfahren auf höherer Instanz zwecks Aufhebung dieses Urteils vertritt uns ein Rechtsanwalt. Dieses Verfahren war (Stand 30. September 2023) weiterhin hängig.

Heimatbüro Biel

Gegenwärtig teilen sich 26 Mitarbeitende im Bieler Team rund 14 Vollzeitstellen. 5 Mitarbeiter arbeiten für den Bereich Personalbetreuung, 3 Personen sind für die Finanzen und IT zuständig. Die Kommunikationsabteilung besteht aus 11 Mitarbeitenden, die über relevante Entwicklungen informieren und zum Einsatz zugunsten der Völker ohne Bibel einladen. Die Projektabteilung ist auf 4 Personen angewachsen, und weitere 3 Personen stehen für die Direktion sowie Direktionsassistenten. Die Geschäftsleitung versahen im vergangenen Jahr: Peter Wilburg (Gesamtleiter); Beatrice Balmer (Abteilungsleiterin Personal); Lukas Neukom (Abteilungsleiter Kommunikation) sowie Pierre Stefanini (Abteilungsleiter Projekte).

BILANZ per 30. September 2023

AKTIVEN	30. Sept. 2023	Vorjahr
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel und Geldmarktanlagen	704'169	1'203'462
Forderungen	29'304	21'576
Aktive Rechnungsabgrenzung	45'974	83'889
	779'448	1'308'927
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	1'305'388	1'236'594
Sachanlagen	458'284	467'349
	1'763'672	1'703'943
Total Aktiven	2'543'119	3'012'869

PASSIVEN

Fremdkapital		
Kurzfristiges Fremdkapital	211'494	176'069
Langfristiges Fremdkapital	0	0
	211'494	176'069
Fondskapital	338'867	421'666
Organisationskapital		
Gebundenes Kapital	1'881'253	2'336'455
Freies Kapital	78'679	79'159
Jahresergebnis	32'826	-479
	1'992'759	2'415'134
Total Passiven	2'543'119	3'012'869

BETRIEBSRECHNUNG (1. Oktober 2022 – 30. September 2023)

ERTRAG	2022/2023	Vorjahr
Spenden	4'058'315	4'019'099
Legate	28'144	0
Sammelaktion	97'029	66'104
Beiträge	7'635	14'815
Andere betriebliche Erträge	1'633	1'538
Total Ertrag	4'192'756	4'101'556

AUFWAND

Direkter Projektaufwand		
Personalaufwand	-2'237'967	-1'970'692
Reise- und Repräsentationsaufwand	-58'613	-59'023
Übriger Projektaufwand	-1'527'976	-1'558'412
	-3'824'556	-3'588'126

Fundraising und allgem. Werbeaufwand

Personalaufwand	-382'193	-518'334
Reise- und Repräsentationsaufwand	-13'610	-19'438
Sachaufwand	-47'627	-46'460
	-443'431	-584'231

Administrativer Aufwand

Personalaufwand	-418'929	-400'137
Reise- und Repräsentationsaufwand	-22'897	-20'119
Sachaufwand Mittelbeschaffung	-92'155	-86'930
	-533'982	-507'186
Total Aufwand	-4'801'969	-4'679'544

Betriebsergebnis	-609'213	-577'987
Finanzergebnis	89'723	-165'497
Immobilienenergebnis	14'075	36'454
Ergebnis Photovoltaik-Anlage	240	130
Fondsveränderung	83'321	64'288
Veränderung gebundenes Kapital	454'679	642'133
Jahresergebnis	32'826	-479

Das Büroteam Wycliffe Schweiz Ende 2023

Leitung und Sekretariat



Peter Wilburg



Rebecca Rollock



Mirjam Wilburg

Kommunikation



Lukas Neukom



Sissy Anthouard



Noa Bassin



Roger Ehrsam



Ping Leong



Roxane Odier

Personal



Beatrice Balmer



Marc Finkbeiner



Randi Gunnarsson



Marianne Marti

Kommunikation (Forts.)



Susanna Pope



Ladina Schmidt



Doris Sunarjo



Esther Wiesmann



Heinz Wunderli

Projekte



Pierre Stefanini



Thomas Deusch



Anne-Lize Idemudia



Philippe Saehr

Finanzen



David Smith



Maria Wunderli

IT



Dominique Henchoz



Willi Schaub

Finanzen

Ein gutes Geschäftsjahr liegt hinter uns. Der Ertrag von CHF 4'192'756 setzt sich aus 99.8% Spenden (CHF 4'183'488) sowie aus 0.2% Beiträgen und anderen betrieblichen Erträgen (CHF 9'268) zusammen. Die Spendeneingänge sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 1.72% angestiegen. Wir danken Gott für seine treue Vorsorge und Fürsorge.

Vom Ertrag waren 86.35% (CHF 3'620'549) für verschiedene Mitarbeitende und Projekte zweckbestimmt. Die anderen Spenden machten 10.44% des Ertrags aus (CHF 437'766); sie ergänzten Löhne und Sozialversicherungsbeiträge jener Mitarbeitenden, für die nicht genügend zweckbestimmte Spenden eingegangen waren. Dazu durften wir Legate in der Höhe von CHF 28'144 entgegennehmen. Die letztjährigen Sammelaktionen ergaben mit Spenden von CHF 97'029 (2.31% des Ertrages) ein sehr erfreuliches Resultat, das um 46.78% höher ausfiel als im Vorjahr.

Für Mitarbeitende in Projekten sowie als Projektbeiträge wurden 79.65% des Aufwands (CHF 3'824'556)

eingesetzt: 55.9% dieser Beiträge fanden in Afrika Verwendung, 15.3% in asiatischen Ländern, 5.1% in der Pazifikregion, 8.9% in Amerika, 5.5% in Europa und 9.3% in diversen internationalen Projekten.

11.12% des Aufwands (CHF 533'982) wurden für die Administration im Heimatbüro benötigt, 9.23% (CHF 443'431) für Fundraising und allgemeinen Werbeaufwand.

Der betriebliche Mehraufwand betrug CHF 609'213. Dagegen belief sich der übrige Betriebserfolg (Finanz- und Immobilienergebnis) auf CHF 104'038. Dazu kamen Nettoentnahmen von CHF 83'321 aus bestehenden Fonds wie auch Nettoentnahmen von CHF 454'679 aus dem gebundenen Kapital. Demnach wurde die Jahresrechnung mit einem Gewinn von CHF 32'826 abgeschlossen.

Die detaillierte Jahresrechnung ist auf Anfrage im Sekretariat erhältlich oder einsehbar auf der Website de.wycliffe.ch.

Agenda 2024

Mehr auf de.wycliffe.ch/agenda

15. März	Mission Prayer & Praise Night in Biel
23. März	Wycliffe-Infotag in Biel
6. April	Glaube.Klima.Hoffnung – StopArmut-Konferenz in Biel
1. Juni	Jubiläumsfeier 60 Jahre Wycliffe Schweiz in Biel
14.–16. Juni	Melo Festival in Bettingen bei Basel
auf Anfrage	Deutsch für Flüchtlinge: Online-Workshops → de.wycliffe.ch/workshops